

Geschäftsstelle und Redaktion: Dresden - W. 16, Goldschmidtstr. 46

Verlagspreis 21 Mark, Postgebühren 14 Pf.

Sächsische Volkszeitung

Verlagspreis: Vierteljährlich in der Reichshauptstadt, oder von der Post abgeholt Ausgabe A mit Wstf. Beilage 6,00 M.

Einzelnen Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm.

Ausbeutung

Die traurige Entwicklung, welche unser Wirtschaftsleben seit Friedensschluss nahm, hat immer noch nicht ihr Ende erreicht.

Das militärisch und politisch schmachvolle Deutschland ist in den Augen unserer Gegner ein gefährlicher wirtschaftlicher Konkurrent.

Wir haben in letzter Zeit wahrnehmen müssen, wie das Ausland zum Teil sehr umfassende Summenwerte, große Grundstücke, Geschäftshäuser, Hotels und dergleichen zu einem unter den jetzigen Umständen für den ausländischen Käufer als Sportpreis anzusehenden Geld angekauft hat.

Nicht genug damit, daß durch den Friedensvertrag unübersehbare Rohstoffe in großer Zahl unserem Wirtschaftsleben entzogen sind, nun sucht nun auch dadurch die Wurzel unseres Wirtschaftslebens zu werden, daß man uns die Führung, die Leitung und damit die Selbstbestimmung unserer Produktionswirtschaft an der Produktionsstätte selber in den Betrieben und Fabriken entwindet.

Die Geschäftswelt des Auslandes dürfte aber ihrer Bedienung auf eine falsche Grundlage gestellt haben. Der ausschlaggebende Faktor für das Wirken und Schaffen im niedergeborenen Deutschland ist doch immer der Arbeitswille und die Arbeitskraft des deutschen Volkes.

Die Erkenntnis, daß mit dem Zusammenbruch einer so hochentwickelten Industrie und eines so großartig ausgebauten Wirtschaftslebens, wie Deutschland es besitzt, auch die Wirtschaftskrisen der Entente-Länder unmittelbar berührt werden, bricht sich immer mehr Bahn.

internationale Mittel erhoben werden. Die Reichslage Deutschlands als Wirtschaftskörper, die mit einem industriellen und wirtschaftlichen Ausverkauf verbunden wäre, könnte am wenigsten denen nützen, die heute als ständiger Deutschlands auftreten.

Auslieferungsforderung und deutsche Gegenwehr

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Das Unabweisliche, das der Berliner Friedensvertrag im Vordergrund gegenüber Deutschland birgt, soll nun zum Teil werden, die Auslieferung deutscher militärischer und politischer Persönlichkeiten wegen angeblicher Kriegsverbrechen.

Die Auslieferungsforderung stellt Probleme nicht nur innerpolitischer, sondern auch außenpolitischer Natur auf. Es läßt sich im Augenblick nicht gar nicht übersehen, welche Konsequenzen die Erfüllungsforderung dieser Art für den Berliner Friedensvertrag nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für die Entente-Länder und die Welt im allgemeinen mit sich bringen würde.

Probleme der handwerklichen Gütererzeugung

Die Gütererzeugung in der deutschen Volkswirtschaft stellt unter dem gewaltigen Druck der finanziellen Kosten des Krieges und seiner Vermögensverluste gegenüber den Entente-Ländern. Die notwendige Rohstoffe, die unter nationale Verfügung genommen ist zu einer unvollständigen Verwendung der Rohstoffe, Zerstörung des Ertrages und Verschwendung der Arbeitskraft.

So besteht das Problem der Handwerksleistung der Vorkriegszeit, so weit es sich um Rohstoffe, Halbfabrikate und fertige Produkte handelt, so besteht es in der Normalisierung und Verbesserung der Erzeugnisse, um in der Hauptverarbeitungsphase die Wege zu bahnen.

Wie die und langweilig wird es auf den Prüfstein wirken, wenn man Beispiel nach dem Vorbild des Reiches im "Präsidenten" (Berlag T. A. Neud. Leipzig) in größeren Betrieben gleiche Maschinen für alle Arbeiter gleichartige Räume und ebensolche Türen gebraucht werden! Daß durch eine derartige Typisierung vielfach eine Verschlimmerung der Verhältnisse in technischer Sinne herbeigeführt werden könnte, soll nicht bestritten werden.

nach persönlicher Bedarfsbestimmung. Auch würde die Verstellung der Türen und Fenster durch verhältnismäßig wenige Sonderarbeiten dem Hochverdienst nicht machen, ganz zu schweigen von der Gefahr der Übererzeugung. Die Frage eingehend zu klären, ist eine wichtige Aufgabe der Fernverkehrsverwaltung des Handels, um Vermeidung des Mißbrauches.

Auf jeden Fall wird die nicht weniger als völlige Lage der Volkswirtschaft das Handwerk vor unvermeidbarem Zusammenbruch zu retten sein. Es wird gut tun, mit der Wirtschaft, oder besser, Wirtschaftskrisen zu rechnen, daß besonders in der nächsten Zukunft die Volkswirtschaft einer gewissenmaßen unvollständigen Notwendigkeit sein wird und daß die Lage der Volkswirtschaft von nun ab sich ändern muß.

Die Organisation der produktiven Kräfte des Handwerks wird aller Voraussicht nach eine lebendige Rolle spielen hinsichtlich der Erfüllung der durch den Friedensvertrag übernommenen Verpflichtungen. Diese können weder in Gold noch in Papiergeld, sondern lediglich durch Arbeitsleistungen erfüllt werden.

Der Prozeß Erzberger-Selfferrich

Berlin, 3. Februar. In der heutigen Sitzung des Prozesses Erzberger-Selfferrich wurde ein Telegramm des zuständigen Gerichtsrates vorgelesen, wonach der Herr August Selfferrich zu befragen ist, ob er die Rolle nach Berlin nicht übernehmen kann.

Ob Selfferrich die Rolle nach Berlin nicht übernehmen kann, ist eine Frage, die von dem Gericht nicht zu entscheiden ist. Selfferrich hat sich in Berlin nicht aufhalten können, weil er in der Zeit der schließlichen Forderung des Sachverständigen Ratgeber in Berlin sich zur Herstellung eines Sachverständigenratgeber habe er aber verweigert, daß er hinunter auf der Erde befristet ist.

Ob Selfferrich die Rolle nach Berlin nicht übernehmen kann, ist eine Frage, die von dem Gericht nicht zu entscheiden ist. Selfferrich hat sich in Berlin nicht aufhalten können, weil er in der Zeit der schließlichen Forderung des Sachverständigen Ratgeber in Berlin sich zur Herstellung eines Sachverständigenratgeber habe er aber verweigert, daß er hinunter auf der Erde befristet ist.

Handbürgerliche... Anfang 7 Uhr... Klappert...

Große Protestkundgebung der Leipziger Katholiken

(Schluß des Berichtes aus der Beilage)

Tränenreicher Beifall, der diese Rede schon stürzend unterbrochen hätte, folgte ihr nach und wollte schier kein Ende nehmen. Es ist wahr, wenn die Not hoch steht, dann schreit die Vorsehung Männer, die die gerechte Sache führen. So war es im Kulturkampf der vierziger Jahre, so ist es jetzt. Fürwahr, wir brauchen den Mut nicht selten zu haben.

Der Vorsitzende verlas nun die folgende

Entschließung.

Die dem Herrn Kultusminister unterbreitet wird:

„Die im überfälligen Saale des Buchhandlungshauses versammelten, um ihren Oberhirten, den hochw. Herrn Bischof, geklärten Katholiken Leipzigs erheben tiefsten und stammenden Protest gegen die auf Veranlassung der katholischen Konfessionellen Schulen gerichtete Verfügung des hiesigen Kultusministers Dr. Seyfert, durch die er die Vereinigung der katholischen Schulgemeinden mit den übrigen anordnet. Sie erklären diese Verfügung für rechtsunzulässig und im Widerspruch stehend mit dem in der Reichsverfassung gewährtesten Rechte der Eltern auf Selbstbestimmung in der Erziehung ihrer Kinder. Sie erklären dem Herrn Minister, daß sie, wenn er die Reichsverfassung nicht achtet, sich entschließen sind, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die Reichsverfassung gegen den Herrn Minister zur Durchföhrung zu bringen.

Will der Herr Minister dem Lande den Kulturkampf aufzwingen, kann er sich seiner hohen Verantwortung vor dem ganzen deutschen Volke bewußt. Wie haben den Kulturkampf nicht heraufbeschworen, werden ihn aber, wo er sich aufzwingen wird, zu führen wissen.“

Durch Anhalten der rechten Hand wurde abgestimmt: Alle Anwesenden waren dafür, bei der Gegenprobe gab es auch nicht eine Gegenstimme.

Herr Oberlehrer Bedrich, der rührige Vorsitzende des katholischen Lehrervereins, gab eine eingehende sachkundige Erklärung über die Einrichtung und Lebensfähigkeit des katholischen Schulwesens auch nach den neuen Bestimmungen, wodurch die technischen Bedenken gegenüber unseren Schulen aus dem Wege geräumt werden. Wie werden diese dankenswerten Darlegungen noch veröffentlicht.

Endlich rief Herr Hochschullehrer Vetter, alle Umarmungen, Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte der besetzten Schüler in markigen Worten zusammenfassend, alle auf zum Beitritt in die große Schulkriegsaktion des Volksvereins. Das wird die schlaueste Positionierung ohne andauernde Kämpfe sein; nicht wird abwarten oder unterliegen durch den Kulturkampf, der leben können katholischen Schüler sein der Streiter die Hilfe des ganzen katholischen Volkes haben. Träumt hinein, ihr alle, die ihr es hört und jetzt ist in Leipzig wie in Sachsen und in ganz Deutschland, hinein in den Volksverein. Schließt die Reihen!

Dann fand die dreizehnhundertköpfige Versammlung ihren Abschluß. Stehend sangen sie alle, die so trauend ausdauert, ihr Katholikenlied:

Ich will mein Land und immer sehen,
Ich will die Kirche lieben,
Sie soll mich alles dankbar sein
Und selig sein im Jenseit.
Tausendmal dem Herrn, der mich aus Freud
Zur wahren Kirch' herufen hat,
Ich will die Kirche lieben

Die Auslieferungungsfrage

Paris, 3. Februar. Die Delegierten einer Versammlung Jules Cambon anerkennen heute den Text der Note, die heute nachmittags dem Vorsitzenden der deutschen Reichsdeputationsfraktion v. Besenfelder mit der Bitte der auslieferenden Parteien überreicht werden soll. Die Konferenz beschloß sich sodann mit dem Entwurf einer neuen Note, die an die Regierung der Niederlande gegen die Auslieferung Kaiser Wilhelms abgeben werden soll. Die Nachrichten über den Inhalt dieser Note verstreut wurden, sollten nach dem „Temps“ und dem „Journal des Debats“ nicht dem Inhalt der Note entsprechen. Es behauptet vorerst nicht die Absicht, Franzosen abzugeben, die bis zum Ablauf der diplomatischen Verhandlungen mit Holland über der Entscheidung stehen, anzuwenden. Trotzdem konnte die Delegiertenkonferenz sich über den Text der Note nicht einigen, da die Auslieferer den Wunsch äußerten, mit ihren Regierungen darüber in Verhandlungen einzutreten. In den Kreisen, die der Delegiertenkonferenz nahe stehen, glaubt man, daß wohl erst gegen den 10. Februar Bescheid über die Note erteilt werden wird.

Berlin, 3. Februar. Von unverdächtigem Sinne drückt die „Deutsche Zeitung“, daß die Reichsregierung von der Entente darauf hingewirkt werde, daß die Krone der Restauration der Schillingen eine internationale Rechtsfrage sei, zu deren gründlichen Lösung die Verhandlungen unbedingt verpflichtet seien. Obgleich bei Deutschland verpflichtet alle Streitigkeiten zu machen um dem Auslieferungsfragen nachzukommen. Die Reichsregierung wird auch in dieser Woche eingehende Verhandlungen über die Art der Behandlung des Auslieferungsmaterials abhalten.

Paris, 3. Februar. Die Katholikenausschüsse, daß die deutsche Regierung eher demüthigen als die Schillingen anzufragen werde, erregte in Paris mehr Neugier und Skepsis als Aufregung. Jedenfalls wird diese Drohung bei der französischen öffentlichen Meinung, wie die Pariser Blätter behaupten, nicht verfangen.

Rosa-Maria

Roman von Melati van Java

Nach dem Holländischen überleitet von Leo Teye van Oermschee

(35. Fortsetzung)

Er nahm ihr geräuschlos Platz und sagte in lauter, klar abgehörbarer Weise, wie seine Gewohnheit war, wenn er sich äußerte: „Wirst du mir endlich sagen, was das alles zu bedeuten hat?“

„Ich habe es dir ja geschrieben.“

„Der tolle Viech! Was hat dir nur ein? Warum wählst du so ohne weiteres fortzulaufen?“

„Es stand ja darin.“

„Welcher ein verrückter, närrischer Einfall! Wirst du wohl, daß ich dich mittels der Polizei hätte zurückholen lassen können?“

Sie schwiegen.

„Und was hast du daraus getan? Wie kam es dir nur in den Sinn, dich bei meiner Schwester als Knecht zu verdingen?“

„Ich würde nicht, daß es deine Schwester war. Du hast mich ja nicht mit deiner Familie bekannt gemacht.“ Die Stimme klang bitter.

„Ich habe selbst einen Dienst gesucht, weil ich endlich und endlich leben wollte, und mein Schicksal dich nicht zu verlassen. Als ich erfuhr, daß sie deine Schwester war, blieb ich doch bei ihr, weil ich nicht glaubte, dich so bald wiederzusehen, und weil ich meinte, du wärest nicht verlangen, weiter mit mir zu reden.“

„Gewiß verlangst du das, und ich habe das Recht dazu. Ich bin willens, diese tolle Komödie nicht länger zu spielen. Ich will bald wieder eine Reise ins Ausland machen, und du gehst mit mir!“

„Also deine Frau oder als dein Knecht?“

„Ich doch diese dummen Krämpfe. Natürlich werde ich dich bitten, mir beizustehen zu sein. Du bist noch unglücklich geworden, du wist mir nur Worte, die mich in eine bestimmte Weise halten zu lassen; aber wenn du nicht daran denkst, so ist es immer noch die einzige chance, die du hast, um der verheerenden Krankheit, die mich so angegriffen hat.“

Motterdam, 3. Februar. W. R. G. schreibt: Die Auslieferungsforderung wird wie ein Palimpsest für die Deutschen nationaler Geltung empfunden werden, und zwar nicht nur von denen, die national denken, sondern auch von denen, die sich erinnern lassen, daß sie Deutsche sind. Nicht Friede, sondern das Recht der Völker werde dadurch gefördert.

Paris, 3. Februar. „Chicago Tribune“ beschäftigt sich wieder mit der Frage der Auslieferung. Prof. v. Besenfelder habe am Sonnabend Jules Cambon sowie dem englischen und italienischen Vorkämpfer auseinandergesetzt, daß es nicht wahr sei, daß Deutschland einige einflussreiche Offiziere von hohem Range befreien wolle und daß sie die Absicht habe, mehrere Offiziere oder andere Personen auszuliefern. Er habe betont, daß die verschiedenen Noten den alliierten und assoziierten Mächten nicht das Recht freilassen wolle, auf der Auslieferung der Beschuldigten, wie der Friedensvertrag von Versailles sie vorschreibe, zu bestehen. Er habe aber betont, daß die Note eine Warnung seitens der deutschen Regierung enthalte, weit die öffentliche Meinung in Deutschland der Auslieferung feindselig gegenüberstehe, und daß es der Regierung physisch unmöglich sei, sie auszuführen. — „New York Herald“ sagt, es sei bekannt, daß in gewissen englischen Kreisen eine starke Strömung bestehe, Deutschland von der Verpflichtung zu entbinden die schuldigen Persönlichkeiten auszuliefern, deren Verhaftung politische Unruhen hervorrufen könnte. Aber selbst wenn England sich entschließen wolle, auf seinen Auslieferungsantrag auf diese von ihnen zu verzichten, so würde der französische Anspruch in seiner Wirkung weiter bestehen.

Bern, 3. Februar. Wie der Pariser Korrespondent der „Baseler Nationalzeitung“ drückt, ist Frankreich mit seiner Forderung, Kaiser Wilhelm den Prozeß zu machen, nahezu allein. Auf der Vorkämpferkonferenz in Paris hat der italienische Vorkämpfer nunmehr erklärt, es sei ihm nicht möglich, irgendwelche juristische Einwände gegen die holländischen Auslieferungen vorzubringen. Der japanische Vorkämpfer schloß sich diesen Ausführungen mit der Erklärung an, die erste Note an Holland sei ohne sein Wissen erfolgt. Er verzichte auf eine Mitwirkung an der Leuzschenden zweiten Note. Der englische Vorkämpfer spricht das Ausbleiben von Interventionen aus England vor und der amerikanische Vorkämpfer verweist sich hinter der noch nicht vollzogenen Ratifizierung.

Deutsch oder nicht deutsch?
Die Grenzboten in Gefahr!
Gib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postkarte an: Berlin 73774
oder auf Deine Bank
Deutscher Spardank, Berlin NW 52

Die Konferenz in Ypern

Paris, 3. Februar. Die letzte diplomatische Konferenz in Ypern schloß ihren Fortschritt in der Frage eines belgisch-französisch-englischen Bündnisses. Ein Schreiben, das die Grundlinien des Bündnisses enthält, ist bereits für die französische Regierung aufgesetzt worden.

Konferenz über die britische Politik

Amsterdam, 3. Februar. In einer Unterredung mit einem Reichsanwalt des „Monarchischen Staats“ erklärte Kerenkoff: Die britische Politik gegenüber Holland werde von imperialistischen und wirtschaftlichen Beweggründen geleitet. Die britische Regierung habe die Politik von Prof. Blunt fortgesetzt. Der Kabinet sei tatsächlich ein britisches Exekutivorgan, das mit dem Willen der Engländer. Das Kapitel von Westkatholen, dessen Hauptinhalt die Forderung Kerenkoff wurde, habe westkatholischen sich angeschlossen. Englands besterliche die Strafen nach Preußen und Dänemark. Kerenkoff sagte ferner, die französische Regierung habe aufeinander keine Abnung von internationaler Politik.

Oesterreichische Minister in Paris

Paris, 3. Februar. Die oesterreichischen Minister Weiss und Schwankel haben heute in Paris bekannt, daß das bei Anwesenheit des Staatskanzlers Henner in Paris abgeschlossene Programm ausgeführt wird. Bis die amerikanische Regierung sich über die Bemühen eines Verlebens von 70 Millionen Dollars an Deutschland vollständig gemacht habe. Die Maßnahmen, die getroffen werden sollen, helfen die Unabhängigkeit Oesterreichs nur bis zum 1. März fähig.

Die Schweiz und der Völkerverbund

Bern, 3. Februar. In der heutigen Sitzung der eidgenössischen Räte hat der Bundespräsident Motta die Stellungnahme des Bundesrates in der Völkerverbandsfrage bekannt. Die Schweiz könne den Beitritt von Truppen und die Vorbereitung militärischer Unternehmungen auf ihrem Boden nicht dulden. Bei den Verhandlungen in London werde über das künftige Schicksal und die Stellung der Schweiz in der Welt, sowie über die internationale Lage entschieden werden, dabei werde sich die Schweiz auf ihre gerechte Sache stützen. Die Erklärung fordert die Schweiz auf, sich vollständig jeder Erörterung dieser Frage zu enthalten. Solange die Vereinigten Staaten ihren Beitritt zum Völkerverbund noch nicht vollzogen hätten, würden der Bundesrat den Beitritt der Schweiz nicht ohne Zustimmung der Stände vollziehen.

„Und das du jetzt wieder für deine Arbeit brauchst. Nein, Frank, unter der Bedingung komme ich nie wieder zu dir, das habe ich mir selbst vorgenommen.“

„Wirst du denn nicht, daß es deine Pflicht ist, bei deinem Manne zu bleiben, ihm zu gehorchen? Du hast immer so viel von Pflichten geredet, jetzt geht es dir um die Erfüllung derselben.“

„Und was ist deine Pflicht, Frank? Mir Liebe und Schutz zu verleihen! Und du lässest mich allein, du lässest mich ohne Liebe.“

„Aber was willst du denn eigentlich?“

„Was ich will? Daß du mich als deine Frau anerkennst und deiner Familie vorstellst, mir gestattet, einen eigenen Haushalt zu errichten, und daß du unsere Ehe fortan als eine ernste, heilige Sache anerkennst! Willst du mir das Versprechen geben, so will ich dir folgen.“

„Aber das will ich gerade nicht! Du bist jetzt doch schon dreizehn durch die konventionelle Welt, worin du dich befindest, die du täglich siehst, wenn auch nur vor der Fährde aus. Wenn du mit wahren Schwestern umgehst, wirst du eine Dame wie alle anderen, und das will ich nicht.“

„Du willst, daß ich ein dummes Kind bleiben soll, und weigerst dich, mich als deine Frau, deine Lebensgefährtin, als beinahegleichen anzuerkennen!“

„Und, du redest wie ein Kind. So finde ich dich unanstehlich.“

„So wirst du mich fortan immer finden. Wir wollen einander daher meiden, die Welt ist groß genug. Ich werde mir einen anderen Dienst suchen und du gehst ja wieder auf Reisen, da du Kräutlein von Lunen doch nicht mehr heiraten kannst.“

Er sah sie an in verächtlichem Tone. „Rosa“, sagte er mit zitternder Stimme, „wenn du willst, wie du mich änderst! Ich habe dich so sehr geliebt.“

„Als Magdalena oder Rachamin?“

„Nein, für die große Arbeit, die ich in mir trage, für meine Rosa-Maria, die meine Seele erfüllt, meinen Geist oft bis zum Sprengen überfüllt. Ich muß daran arbeiten und kann es nicht ohne dich.“

Die Abstimmungsgebiete

Berlin, 3. Februar. Zu den Abstimmungen in Schlesien wird die deutsche Regierung für das Herzogtum Schlesien um Verbreitung folgender Mahnung: Die Wähler der Stimmbezirke sind für die erste Phase der Abstimmung. Leider hat eine nicht unerhebliche Anzahl Abstimmungsgebiete es verkannt, sich rechtzeitig zu melden, obwohl sie immer und immer wieder dazu aufgefordert worden waren. Was sind dadurch wertvolle Stimmen verlorengegangen. Die Abstimmung in der zweiten Phase, in der gewöhnlich abgestimmt wird, steht bevor. An alle in dieser Phase Stimmberechtigten, die sich noch nicht gemeldet haben, ergoht daher die dringende Aufforderung, sich sofort beim Vertrauensmann ihres Wohnortes oder beim Deutschen Ausschuss für das Herzogtum Schlesien in Hensburg, Siedergaben 69, zu melden. Freie Wahl, freie Unterhalt und Verpflegung werden gewährt. Stimmberechtigten der zweiten Phase! Es gilt eure alte Heimat dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Ihr Schicksal ist in eure Hände gelegt. Alle Meldungen müssen spätestens bis zum 10. d. Mis. in den Händen des Deutschen Ausschusses in Hensburg sein.

Königsberg, 3. Februar. Das Wehrkreiskommando teilt mit: Die Räumung der zweiten Phase des ostpreussischen Abstimmungsgebietes mit den Städten Marienburg, Ortelburg, Posenheim, Ohsenstein und Wilkenburg ist durchgeführt.

In Deutsch-Polen ist der erste Transport von Ententetruppen von einem englischen Bataillon eingetroffen. Das englische Bataillon ist für Allenstein bestimmt und wird nur vorübergehend in Deutsch-Polen untergebracht. Nach der Räumung Allensteins wird das Bataillon nach Allenstein verlegt werden.

Berlin, 3. Februar. Oberhofen (30 Kilometer südwestlich Bismarck) wurde, obwohl es dem deutschen Gebiet zugehört, am 1. Februar nachmittags von Polen besetzt. Eine deutsche Feldwache wurde gefangen genommen und später ohne Waffen wieder ausgeliefert. Von deutscher Seite ist die Räumung des Ortes und Rücklieferung der Waffen bis 3. Februar gefordert worden.

Heimkehr der Kriegsgefangenen

Berlin, 3. Februar. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß bis zum 31. Januar rund 65000 Mann, darunter über 1000 Offiziere, aus französischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt sind.

Der Dampfer „Wain“, der Port Said am 19. Januar mit 1007 Heimkehrern aus Britisch-Indien verladen hat, ist am 4. Februar abends oder 5. Februar früh in Rotterdam zu anorden.

Bremen, 3. Februar. Mit dem Dampfer „Herbert Dem.“ sind gestern abend im Tondammanger Bremen 67 Offiziere aus dem Lager Chateau Neuf und 646 Mannschaften zum größten Teil aus dem Lager Tours an der Vohre angekommen. — Heute traf im Laufe des Tages der erste Transport der heimkehrenden Tottenmannschaften von Scapa Flow, 750 Mann und 69 Offiziere, in drei Sonderzügen hier ein, um kurz darauf in die Bestimmungsorte weiterbefördert zu werden.

London, 2. Februar. Der Kriegsminister sagte an, daß nunmehr alle deutschen Kriegsgefangenen den englischen Boden verlassen haben.

Erzberger über das Kreditabkommen mit Holland

Berlin, 3. Februar. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „V. F.“ besprach der Reichsfinanzminister Erzberger das Kreditabkommen mit Holland. Von der Heberzeugung ausgehend, daß Holland als Nachbarland für den Warenverkehr die größte Bedeutung und Interesse ein objektives Interesse an der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in Deutschland habe, teilte der Minister im September v. J. Verhandlungen ein. Der Vertrag bindet Deutschland für 60 Millionen Gulden Lebensmittel aus Holland zu beziehen. Ueber die anderen 140 Millionen Mittel aus Holland jederzeit verfügen. Das Abkommen sei ein Vertrauensstatum für die deutsche Arbeit. Das gehe auch daraus hervor, daß nur deutsche Schatzgelder in Holland gegeben werden. Erzberger hoffte, daß mit anderen Staaten ähnliche Abkommen möglich sein würden. Die nordischen Staaten, Südamerika, Spanien und die Schweiz hätten bisher keine abschließenden Bescheid gegeben. Ueber die Vereinigten Staaten könne vor Ratifizierung des Friedensvertrages nichts gesagt werden. Der Minister hob hervor, daß das Vertrauensstatum nicht auf Großkreditlinien fundiert sei. Dem deutschen Arbeiter werde der Barokredit in die Wohnung getragen. Der Kredit gehe er allerdings nur so lange, wie er arbeite. Für das deutsche Volk gebe es nur ein Heil, die Arbeitslosigkeit. Der Minister betonte seine Überzeugung, daß die große Masse der Arbeiter volles Verständnis für den Wert und die Notwendigkeit der eigenen Arbeit besitze.

Erzbergers Genehmigung

Berlin, 3. Februar. Wie die V. F. A. W. erzählt, beauftragt Minister Erzberger, bereits übernommen an einer Sitzung des Stewersausschusses der Nationalversammlung teilzunehmen. Das Blatt meldet weiter, daß der Reichspräsident Ober den Minister heute beauftragt habe.

Die Tarifverhandlungen im Ruhrgebiet

Essen, 3. Februar. Unter Mitwirkung des hiesiger entsandten belandenen Kommissars der Reichsregierung, Oberregierungsrat Dr. Bobenkamp aus Berlin und des Reichskommissar Seering aus Münster sind gestern nach die Tarifverhandlungen im rheinisch-westfälischen Bergbau zum nächsten Abschnitt gebracht worden. Der Abschluss der Verhandlungen hat sich der Forderungsbereich bereit erklärt, freiwillig eine Summe von rund 12 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, die nach näherer Vereinbarung mit den Gewerkschaften besondere Verwendung zur Erhöhung der Kinderzulagen für einen bestimmten Zeitraum finden sollen.

„Du willst mich nur für deine Kunst. Alles andere ist dir gleichgültig: ob ich mich einsam fühle oder verlassen, ob meine Schwester mich unrecht behandelt, ob dein Vetter mich mit unpassenden Redensarten belästigt. Du willst mich nur benutzen, um deine Kunst von der Welt bewundern zu lassen und auf diese Weise Geld mit mir zu verdienen!“

„Du wählst doch von vornherein, daß ich dich nur aus dem Grunde heiratete, von dem du jetzt so viel Aufhebens machst!“

„Du hast recht, es war meine Schuld; aber ich sah es damals nicht so klar ein wie später. O Frank! — sie sah ihn dabei mit lebendem Blick an — „Ist deine Kunst doch ein wenig ruhmlos. Warum sollen wir nicht leben wie andere Menschen?“

„Das kann ich nicht! Ich kann nun einmal nicht so leben wie mein Bruder und mein Schwager, ich muß leben, wie Künstler zu leben pflegen.“

„Dann wollen wir die Zeit nicht mit weiterem Hin- und Herreden verlieren.“ Sie erhob sich.

Er zerrt an seinem Schürhaken und blickt sich auf die Lippen an. „Rosa, ich könnte dich täuschen“, sagte er nach einer Weile, „aber das will ich nicht. Wenn du mit mir ins Ausland gehst, werde ich dich täglich bitten, mir zu folgen. Meine Regenerin ist mit der goldenen...“

„...wie oeströ, meine Wanda... habe ich für eine große Summe verkauft, und wenn meine Rosa-Maria vollendet ist, der Traum meines Lebens, dann habe ich mein Ziel erreicht. Ich könnte dir noch...“

„...den, daß ich dich später, wenn das Bild fertig ist, nicht mehr belästigen würde, aber das darf ich nicht, weil ich mein Versprechen doch nicht halten würde!“

„Dann ist an der Sache nichts zu ändern, Frank. Wir gehen heute unseren eigenen Weg!“

Sie trat ins Freie. Er regnete, die ganze Straße wimmelte von Regenschirmen; Frank öffnete den seinen.

„Gib mir deinen Arm, Rosa, ich werde dich zur Heidebahn begleiten.“

Sie tat, wie er wünschte.

(Fortsetzung folgt)

Sonntag den 8. Febr. vorm. 11 Uhr in Dresdner Konzerthaus, Dresden-Altstadt, Reitbahnstraße 37

Protest-Versammlung

gegen die beabsichtigte Beeinträchtigung des Ruhegehaltes der Offiziere, Beamten, Militär und Beamten-Anwärter.

Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte eines der unterzeichneten Verbände oder der zugegangenen Einladungen.

Erscheinen aller Verbandsmitglieder unbedingt geboten.

- Deutscher Offizier-Bund, Landesverband Sachsen. Verein inaktiver Offiziere der Armee und Marine, L.-V. Sachsen. Bund der Feldwebel-Lieutenants. Landesgruppe Sachsen des deutschen Beamtenbundes. Reichswirtschaftsverband deutscher derzeitiger und ehemaliger Berufs-Soldaten, Landesgruppe Sachsen. Sächsischer Landesverband des Bundes deutscher Militär-Anwärter. Bürgerrat der Stadt Dresden.

Radrennen

in Dresden, Sibyll-Balast, Wettinerstr. am Donnerstag den 5. Februar und Freitag den 6. Februar.

Einlauf 7 Uhr - Es starten: - Beginn 8 Uhr

- Emil Lewanow, Berlin Kurt Rosenlöcher, Dresden Jean Rosellen, Köln Willi Teschner, Berlin Richard Schröder, Dresden Oskar Ruschow, Berlin und beste Dresdner Herrenfahrer.

Preisliste der Plätze: 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.00, 3. Platz 0.50, 4. Platz 0.25

Kaufe alte Zahngebisse

auch einzelne und zerbrochene Zähne und zahle pro Zahn 13 Mark (wo die Echtheit festgestellt wird).

Platin per Gramm 190 Mk. Tiegel, Brennstifte höchsten Tagespreis.

Ehrlich, Dresden-A., Rampschestr. 21 (Laden) - Fernsprecher 13853.

Kaufhaus für Herren-Garderoben

von August F. Zimmermann Dresden-Altstadt Trompeterstraße 7

Reiche Auswahl zu zeitgemäßen vorteilhaften Preisen

Zu verleihen: Elegante Smoking-, Gehrock und Frack-Anzüge Neuanfertigung sowie auch Wenden u. Abändern aller Kleidungsstücke

Einkauf von Fellen

- Ziegenfelle Stück 140 Mk. Kaninfelle, tr. p. Kilo 55 Mk., Stück Ia 14 " Saenfelle (Winter) per Stück 22 " Rehfelle, groß per Stück 50 " Kalbfelle, trocken per Kilo 90 " Kalbfelle, naß per Kilo 55 " Schaffelle, trocken per Kilo 32 " Schaffelle, naß per Kilo 22 "

Warderfelle bis 900 Mk. Fuchsfelle bis 500 Mk.

Iltisfelle bis 200 Mk. Maulwurfelle bis 7 Mk.

Schafwolle, ungewaschen per Kilo 55 Mk.

Schafwolle, gewaschen per Kilo 60 "

Kaufe auch künstliche Zähne, ganze Gebisse, Platin, Brennstifte zu den höchst. Tagespreisen.

Händler bevorzugt. - Sonnabends geschlossen.

M. Schwarz, Dresden-A., Wettinerstraße 39, 1.

Haushaltungs-Pensionat Marienheim = Sagan in Schlesien

Jungen Töchtern besserer Familien wird Gelegenheit geboten, sich in allen Zweigen des Hauswesens gründlich auszubilden. Ebenso schließt sich ein wissenschaftlicher Kursus verschiedener Fächer diesen an: Klavier-Unterricht auf Wunsch! Die herrliche Lage am Biberstrande bietet der Jugend gesunden und schönen Aufenthalt! - Prospekt gibt über alles Auskunft.

Die Oberin der barmherzigen Schwestern vom heiligen Carl Borromäus.

Ich kaufe alte zerbrochene Gebisse! Kein Zahn wenn echt unter Mk. 11.50. Kein Zahn wenn echt unter Mk. 11.50. pro Zahn, wenn echt von 11.50 - 60 Mk. Brennstifte nach Gewicht bis 160 Mk. Platinabfälle - Kontakte pro Gramm 168 Mk. Schwarz, Dresden, Seestr. 17, II.

Für künstliche, auch zerbrochene Gebisse

einzelne Zähne, Brennstifte, Platin zahle die höchsten Tagespreise.

DRESDEN Webergasse 22, 2. rechts

Ich zahle allerhöchsten Preis für alle Arten wie: Kanin-, Hasen-, Ziegen-, Reh-, Kalbfelle usw. Lassen Sie sich nicht durch schreiende Reklame beirren, kommen Sie und überzeugen Sie sich Dresden, Frauenstraße 12, I., gegenüber Klepperbein.

Wed. hoh. Herr, Anfang 30er, vom. Ehr., in gut. Berh., möchte gern mit loth. ein. erzog. Fr. zwecks späterer Heirat befreund. werden. Bed.: lieb und nett, wirtsch., schöne Ausst., Erb. Angeb., mögl. mit Bild, weid. unt. für Verzicht. paradies. wald. unter 1. 2. 50 an die Geschäftsst. d. W. Annoncen u. Vermittlern. jwerlos.

Offene Beinleiden, Krampfadern, alte Wunden, die nicht heilen wollen, werden sicher und schmerzlos geheilt durch Draeseels Heilsalbe, seit älterer als Wundersalbe bekannt u. angew. Schodt! Nr. 3. - Berl.: Grützel, Berlin (209).

Hoher Nebenerwerb für schlaue Köpfe durch neuartigen vornehmen Gebrauchsgüter. Reelle bessere Sache für jung und alt. Anleitung und Muster 3 Mk. (Nachnahme 40 Pf. mehr.) Beizende, Werttreter und Händler überall gesucht. H. Wolf, Köln I.

Wer als Anzeige-Organ die Sächsische Volkszeitung benutzt, ist des Erfolges sicher.

Für den großen Haushalt eines Landschlusses in Sachsen wird zum sofortigen oder baldigen Eintritt eine durchaus zuverlässige, gesetzte herrschaftliche Köchin gesucht. - Angebote mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen erbeten unter „C. T. 66“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wöchentlich 1000 Paar Tuch-, Filz- u. Cord-Pantoffel zu günstigen Bedingungen lieferbar. Anfr. unt. „D. V. 549“ an Rudolf Mosse, Dresden.

Gebisse Zähne und Platin, alle Arten Schmucksachen zu höchsten Tagespreisen kauft Geyer, Steinstraße 5, II. Handlung ausgeschlossen. Dresden

Halt! Nur 3 Tage! Halt! Eilt! Ueberzeugung macht wahr! Eilt! Der Weg lohnt sich! Neu eröffnet! Zahle für jeden Zahn mit Platin-Inhalt 13,- Mark. Kaufe lerner - ganze und zerbrochene künstliche Gebisse. - Konkurrenzlos - Auch Pfandscheine Dresden, Amalienstr. 5, 2. r. Fernspr. 17367.

Geschäfts-Anzeiger

Dresden Bautzen Serbska ludowa banka - Wendische Volksbank Bankhaus Schmidt & Gottschalk Briefordner-Fabrik Cito Josef Scarabis, Tischlermeister Blumen- und Pflanzenhandlung Gold- und Silberwaren Pelzwaren, Hüte, Mützen Malerarbeiten Josef Liebscher Schneidermeister Hermann Göbel Juwelen, Gold- und Silberwaren

Itm Es war... Der hoch... Die ge...

Der Schulkampf in Sachsen

Große Protestkundgebung der Leipziger Katholiken

Um Elternrecht und Kinderseelen

Es war als ob ein katholischer Haisfänger folgte. So viele... Es war als ob ein katholischer Haisfänger folgte. So viele...

Und die Kirche fehlte nicht. Unser Oberhirt, eben erst aus... Und die Kirche fehlte nicht. Unser Oberhirt, eben erst aus...

Der hochwürdigste Vorsitzende des katholischen Hauptvereins... Der hochwürdigste Vorsitzende des katholischen Hauptvereins...

Der hochwürdigste Herr beehrte nun die Leipziger Katholiken... Der hochwürdigste Herr beehrte nun die Leipziger Katholiken...

Freiheit hören wir reden. Revolution wurde gemacht im Namen... Freiheit hören wir reden. Revolution wurde gemacht im Namen...

Die Mitsprache erfüllte die tausend Herzen mit neuer Kraft... Die Mitsprache erfüllte die tausend Herzen mit neuer Kraft...

Die gegenwärtige Zeit: ihre Befürchtungen und Hoffnungen

Es war eine schlimme Zeit für Deutschland um die Mitte des... Es war eine schlimme Zeit für Deutschland um die Mitte des...

Da gellte über das katholische Deutschland der Sturm... Da gellte über das katholische Deutschland der Sturm...

Es scheiden sich überall bereits die Geister; sie sollen und... Es scheiden sich überall bereits die Geister; sie sollen und...

Sieht man denn nicht die Folgen dieser materialistischen Welt... Sieht man denn nicht die Folgen dieser materialistischen Welt...

Es wird nicht anders sein, als eine harte, russische Winterlandschaft... Es wird nicht anders sein, als eine harte, russische Winterlandschaft...

korben ist, wo an Stelle der warmen, segensbringenden Gottes- und... korben ist, wo an Stelle der warmen, segensbringenden Gottes- und...

Ja, so wird es sein — aber noch schlimmer — ein großer... Ja, so wird es sein — aber noch schlimmer — ein großer...

Ein drittes Denkmal. Darauf heißt es: Hier ruhen... Ein drittes Denkmal. Darauf heißt es: Hier ruhen...

Das letzte Denkmal. Ein halber Stein, daneben liegt ein... Das letzte Denkmal. Ein halber Stein, daneben liegt ein...

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

„Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“ „Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“

Und nun Mutter! Sieh, auch die Seele deines Kindes... Und nun Mutter! Sieh, auch die Seele deines Kindes...

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

„Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“ „Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

„Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“ „Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

„Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“ „Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

Doch man meint es vielleicht gar nicht so böse. Man will... Doch man meint es vielleicht gar nicht so böse. Man will...

Nur keine Täuschung! Die Simultanschule soll nur... Nur keine Täuschung! Die Simultanschule soll nur...

Mutter sag an wie es ist — ob dich da in in stillen Stunden... Mutter sag an wie es ist — ob dich da in in stillen Stunden...

Ja, das heißt du nicht! — Sieh, Welt hat dir dein Kind... Ja, das heißt du nicht! — Sieh, Welt hat dir dein Kind...

Christliche Eltern! Seht, Kränze und Altäre hat... Christliche Eltern! Seht, Kränze und Altäre hat...

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

„Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“ „Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

„Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“ „Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

„Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“ „Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“

„Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“ „Halt! Die Feigen hängen und himmeln die Hände...“

„Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“ „Dann, katholische Mütter und Frauen, Väter und Mütter...“

Vertical text on the left margin, including 'Seite 4', 'in', 'und', 'an die', 'ffel', 'osse', 't!', 't!', 'mer', 'te', 'pr.', '7.', 'Ad.', 'aka', 'k.', 'ik', 'traße', 'illig', 'and', 'd.', 'ab', 'br.', 'küh', 'el.', 'nan', 'tr. 14', 'a.', 'gisl', 'ion', 'tr. 21', 'illig', '026', 'Da 5', 'ang'.

die augenblickliche traurige Zeitlage — die Reiterwende ist Gotteswende, ist Gottes Aufgang, wenn wir nur unsere Pflicht und Schuldigkeit tun.

Mit Benedikt XV. den päpstlichen Thron bestieg, da trauten sie die alte Papstweihlung einmal wieder aus und fanden darin, daß seine Zeit angesetzt war als die Zeit der „religio deponata“, die Zeit der entvölkerten Religion, der Völker ohne Religion. Und es scheint vielen, nicht bloß den Feinden Gottes, sondern auch vielen frommen Freunden Gottes, in Wahrheit so gekommen zu sein.

Ist es nun wirklich so? Nein, es scheint nur so, aber es ist nicht so. Wohl scheint der Un Glaube nach zu triumphiern; doch erhält er Raum — schier endlos und zahllos aus den Kriegsunglücklichen. Und doch — es ist nur Zeit der Wende, der Währung und Scheidung.

Das Reitenrad springt eben noch unten, es hat bereits die tiefste Stelle erreicht oder wird sie demnächst erreichen. Dann schwingt es wieder nach oben, nach oben schwingen — naturgemäß — wie draußen im Meer auf Höhe der Flut. So wird und muß auch auf die Höhe des Unglaubens ein Flut, eine Hochflut des Glaubens kommen. Schon machen sich die ersten Wellen bemerkbar. Die heutigen Führer, die Seher der Zukunft, schreiben mit Schulheut und nach Gott. In der modernen Philosophie macht sich bereits neben der bis herhin materialistischen Weltanschauung eine idealistische Strömung bemerkbar und schwillt von Tag zu Tag an.

Nur so weiter und es kommt die Zeit — und sei es erst nach Jahrzehnten — wo man es sagt hat, nur zu verdienen, um sich zu Weiden und zu hüten, zu tunen und zu freien, wo man es sagt hat, nur auf dem Wange zu lachen und Staub zu fressen! Dann werden sie wieder Verständnis haben für das Wort Carinets: „Brüder, du bist mehr als ein zweibeiniges Tier, Bruder, du hast eine Seele!“ und für das andere Wort, daß der Mensch zu Höherem geboren ist, und daß sein Herz unruhig ist, bis es ruht in Gott. Dann werden sie es nicht mehr ausschalten, sich ewig nach dem Wange zu fassen und nur von der Erde zu leben, sie werden hungern und dürsten nach Gott und nach jedem Worte, das aus seinem Munde kommt; jeder Spur und jeder Antwort werden sie nachsehen, wenn sie in ihr nur einen Weg zu Gott vermuten!

Nein, nein! Nicht Untergang, sondern Aufgang Gottes! Es herrscht Frühlingstrost. Schon heftet und domert es in der Gegend des Materialismus, schon schmilzt und fließt es in der Weichheit vom grauen Salt des Glaubens. Nicht „religio deponata“, entvölkerte Religion, sondern „religio populata“, bevölkerte Religion. Darum, katholische Männer und Frauen, Mütter und Väter, sammelt euch, richtet ein Banner auf am Zion hin! Trauenerntet reiflos, lidenlos; orientiert von Mann zu Mann, von Mund zu Mund! Wehrt euch und kämpft um christliche Familie und christliche Schule und — verschlast die Zeit nicht!

Es ist heilige, herrliche Gotteswende!

Kaum hatte sich die rauschende Woge des Besalles gelegt, als Herr Justizrat Dr. Schrömbgen, der gelehrte Redner des Sächsischen Katholikentages Dresden 1919, von freudigem Beifall begrüßt, das Wort ergab.

Die rechtliche Lage

Da Revolutionen sich gegen bestehende Gewalten richten und die Kirche Hüterin jeder Autorität ist, hat sich nach jede Revolution auch auf das kirchenspezifische Gebiet übertragen und Trennung von Kirche und Staat und Verweltlichung der Schule et cetera. Dadurch löst man das Christentum völlig trocken zu können. Ohne jedes Verständnis für die Seele des Volkes und ohne Erkenntnis für die Staatsverhältnisse in dieser so traurigen Zeit will der Sozialismus und das ganze Freiheitsvertrauen auch noch den Kulturkampf in das Volk bringen. Die Gewissensfreiheit, das Selbstbestimmungsrecht der Eltern wird mißachtet; ohne jede Sachkenntnis wird das so schwierige Amt des Kultusministers in Preußen von dem Gottesläugner Adolf Hoffmann, in Sachsen von dem Freidenker Bud verwaltert. Bud will in den konfessionellen sächsischen Schulen der Kathizismusunterricht aufgeben, natürlich ohne die kirchliche Behörde auch nur zu fragen. Am 12. Dezember 1918 ergeht die Verordnung über die allgemeine, konfessionslose, rein weltliche Schule. Sie war die Grundlage zum Uebergangsgesetz vom 22. Juli 1919.

Um dies jetzt durchzuführen, hat der Amtsnachfolger des Herrn Bud, Herr Dr. Seufert, angeordnet, daß bis spätestens 1. April 1920 die katholische Schulgemeinde in Leipzig mit den sächsischen Schulgemeinden der Mehrzahl zu vereinigen sei. Auch hier Mangel des erforderlichen Verständnisses für die Staatsverhältnisse: ganz Mangel an Verständnis für die Wünsche des kirchlich geglaubten Teiles der Bevölkerung, Mangel an Betrug der Religion als Erziehungsfaktor und endlich mangelndes rechtliches Verständnis für die Reichsverfassung.

Wir Katholiken sträuben uns mit allen Kräften, mit unserem ganzen Sein, mit allem, was wir sind und haben, gegen die geplante Entschneidung. Wir sind aufs tiefste empört über den Gewaltakt, der gegen uns unternommen werden soll. Es gärt in uns, unser katolisches Gewissen, unsere Auffassung von wahrer Freiheit, unser ganzes Empfinden bäumt sich auf. Das Lewert die Haltung der sächsischen Katholiken überall, wo diese Fragen erörtert werden. Das ist keine kindliche Naivität, keine Unverständlichkeit durch den Klerus, das ist die natürliche Antwort unserer verletzten katholischen Gefühle. Wir wissen jetzt, was wir von der Sorte Demokraten zu halten haben; wir machen für die Aufhebung der schlimmsten Volksgesetze — und das sind die Uebergangsgesetze — Herrn Kultusminister Seufert persönlich und die ganze Regierung verantwortlich. Die Herren mögen diese Verantwortung nicht auf die leichte Schulter nehmen, sondern sich wohl überlegen, ob der schwankende Bau des Staates auch noch diese Erschütterung vertragen kann.

Der Herr Minister ist sehr im Verzug, wenn er glaubt, sein Vorgehen auf eine rechtliche Grundlage stellen zu können. Seine Anordnung ist vielmehr weder mit dem geltenden Gesetzrecht noch mit dem über allem Menschenleben stehenden Naturrecht, dem Recht, das mit uns geboren wird, in Einklang zu bringen. Er hat sich zur Begründung seiner Verordnungsmaßnahme auf § 4 Ziffer 2 der Verordnung vom 12. Dezember 1918 berufen. Naive Gemüter stellen sich harmlos und sagen, diese Verordnung hat mit der Frage des Bestehens oder Nichtbestehens der Bekennerschule nichts zu tun; es soll nur die Verwaltungsmessung und Vermögensrechtliche Trennung der katholischen Schulen aufhören und diese mit den anderen Schulen in die einheitliche Verwaltung der Gemeinde überführt werden. Gegen eine solche Verordnungsmaßnahme werden sich so wohl argu b e f ä h l i c h e Bedenken nicht erheben lassen. Aber man bleibe uns doch mit solcher Heuchelei vom Leibe. Wir fragen den Herrn Minister:

Ist das wirklich der Sinn Ihrer Anordnung? Erkennen Sie an, daß die konfessionellen Volksschulen zu Recht bestehen, bis entvölkert Reichsverfassung und dem zu erwartenden Reichsschulgesetz und Landesgesetz ein endgültiger Rechtszustand geschaffen ist? Wie stellen Sie sich dem zu der Auffassung Ihrer Verordnung durch das Dresdener Stadtschulamt, das anordnet, daß die katholischen Kinder nicht mehr zu den katholischen Schulen anzumelden seien, sondern zu den allgemeinen Volksschulen ihres Wohnbezirk? Sind Ihnen denn nicht die Verordnungen der Schulämter in Dresden und auch in Leipzig und überall bekannt, die darauf gehen, von Ostern 1920 an die Schulen ohne Unterschied der Religion einzurichten und Kinder und Lehrer untereinander zu mischen?

Aber das ist auch gar nicht die Meinung des Ministers. Er rühmt die Verschmelzung der katholischen Schulgemeinden mit den übrigen Schulgemeinden an, und zwar „auf Grund von § 4 Ziffer 2 der Verordnung vom 12. Dezember 1918“. Hier wird nämlich die Verschmelzung der Schulgemeinden und die Art und Weise derselben geordnet zur Durchführung des in dieser Verordnung eingeleiteten Schulsystems. Also nicht zu irgend einem anderen dem Minister gerade beliebigen Zweck erhält er das Verschmelzungsrecht, sondern nur zum Zwecke der Durchführung dieser Verordnung. Auch das Uebergangsgesetz sieht eine Verschmelzung und die Art ihrer Durchführung vor und bezieht sich hierauf auf § 4 der Verordnung vom 12. De-

zember 1918. Deshalb also beruft sich der Minister für die Verschmelzungsverfügung auf § 4 Ziffer 2 der Verordnung vom 12. Dezember 1918 und muß sich darauf berufen. Die Verschmelzung, die der Minister anordnet, ist somit die durch die Ausführungsverordnung zum Uebergangsgesetz vorgesehene Verschmelzung der sächsischen Schulgemeinden des Bekennerschulsystems der Rinderheit mit den Schulgemeinden des Bekennerschulsystems der Mehrheit, die statufindend hat zur Herbeiführung der einen, einheitlichen, allgemeinen Schulgemeinde des Uebergangsgesetzes, also des in diesem Gesetze angeordneten Schulsystems. Die Verordnung besorgt somit die sofortige Durchführung des Schulsystems des Uebergangsgesetzes. Wenn wir beachten, daß § 18 des Gesetzes bestimmt, daß diese Durchführung „spätestens bis zum 1. April 1920“ zu erfolgen hat, muß man dem Herrn Minister bezeugen, daß er es mit dem Dienste an seinem Vaterlande auf jeden Fall sehr eilig hat.

Die Frage nach der Rechtsmäßigkeit der Verschmelzungsverfügung steht und fällt somit mit der weiteren: Ist das Uebergangsgesetz in seinem das Schulsystem betreffenden Teile rechtsmäßig? Das Uebergangsgesetz stellt die allgemeine Volksschule für alle Kinder des Schulbezirks, ohne Unterschied der Religion, mit dem ausdrücklichen Verbot jeglichen Religionsunterrichts, und dem ausdrücklichen Gebot der allgemeinen mindestens achtjährigen Schulpflicht unter grundsätzlichem Ausschluss der Privatschulen als das einzige in Sachen anlässliche Schulsystem auf. Es handelt sich also nicht um die Einführung der sogenannten paritätischen oder Synkretischen, bei der alle Religionsbekenntnisse in einer gemeinsamen Grundschule gleichberechtigt vereinigt sind, und zu deren rechtlichen Natur es gehört, daß den Schülern des gleichen Bekenntnisses von der Schule aus in besonderen Abteilungen Religionsunterricht erteilt wird; sondern um die völlig konfessions- und religionslose Zwangsschule.

Dieses Gesetz mit diesem Schulsystem geht benutzt und offensichtlich darauf aus, ein religionsloses Gesellschaft heranzuziehen. Es trägt den Stempel seines sozialistischen Vaters an der Stirn. Es ist die zwangswelche Verwirklichung des sozialdemokratischen Bildungsideals für alle — auch die nichtsozialistischen — Bürger, das in atheistischen Materialismus besteht. Die Anhänger der weltlichen Schule wehren sich gegen den Vorwurf, die weltliche Schule erzeuge das Volk zu einem religionslosen Volke; nur die Vereinfachung im Sinne eines religiösen Bekenntnisses lehnte sie ab; die sittlichen Gebote dürften nicht als Anknüpfung einer göttlichen Autorität erscheinen, sondern ausschließlich als Forderungen des reinen menschlichen Lebens.

Wir aber wollen keine Religion ohne Konfession; denn wir wissen, das gibt und ist religiöse Konfusion. Für uns sind die Sittengesetze nicht nur reale Forderungen des menschlichen Lebens und daher mit diesen wechselbar nach Zeiten und Völkern und deren Anschauungen, für uns sind sie der unverwandelbare Ausdruck der göttlichen Autorität. Wie wollen das Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott von früh an in die Seele des Kindes fest verankern. Wir wollen — ohne jeden Zwang gegen Andersdenkende — ein positiv christliches Gesellschaft heranzuziehen, um durch dieses den Grundfelsen des Christentums ihr Recht im öffentlichen Staats- und Völkerverleben zu erkämpfen und zu erhalten. Und das will uns das sächsische Uebergangsgesetz gewaltsam verbieten. Es enthält die Anlage des schärfsten Kampfes gegen jede positive Religion, vor allem gegen das Christentum; es bedeutet einen ganz unerschütterlichen Gewissenszwang, eine nicht zu überbietende Mißachtung der naturgesetzlich geschützten Elternrechte, die Diktatur des glaubensfeindlichen Freidenkertums auf geistig-geistig-fittlichen Gebiete. Und das soll Rechtens sein? Kann man mit rechtsverbindlicher Kraft so in die geistige Freiheit, in das Gewissen des Einzelnen, in das Naturrecht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder einzugreifen, daß man sie gegen ihren Willen zwingt, ihre Kinder in einer Weltanschauung erziehen und aufzuwachsen zu lassen, die der der Eltern entgegengesetzt?

In Sachsen mußten nach dem Uebergangsgesetz von 1873 auch die Kinder der Dissidenten an irgend einem Religionsunterricht teilnehmen. Wir Katholiken sind an dieser Bestimmung unschuldig. Es war eine der ersten Verfügungen des sozialistischen Kultusministeriums — 6. Dezember 1918 —, durch die es jenen Gewissenszwang für die Dissidenten und deren Kinder beseitigte. Angleich aber zeigte sich der sozialistische Geist der Anordnung für Andersdenkende. Den Christen- gläubigen wurde das Recht, ihre Kinder gemäß ihrer Weltanschauung zu erziehen, entzogen, man zwang sie zu den Freidenkern. Deren weltliche und ausgeprägten atheistische Weltanschauung soll uns von jüngerer Jugend an eingeimpft werden. Das ist die gepredigte Freiheit des Sozialismus, das ist das gleiche Recht für alle. Ein solches Gesetz wird als in sich unbillig und ungültig erklärt werden. Es hat keine irdische Staatsgewalt das Recht, uns etwas zu gebieten, was wir ein höheres Recht verbietet; und sie kann mir nichts verbieten, was jener und mein Gewissen mir gebietet. Wer von mir verlangt, daß ich meine Kinder jahrelang in eine konfessionslose Schule schicke, bei der der Erzieher jeglichen Religionsunterrichts ausschließen ist, wer erklärt, meine Kinder nicht für die Zwecke des Büchereis und nicht für übernatürliche Ziele, sondern nur für irdische Aufgaben zu erziehen, der leugnet den fundamentalen Lehren des Christentums, daß der Mensch auf Erden ist, um Gott zu erkennen, ihn zu lieben, ihm zu dienen und dadurch in den Himmel zu kommen. Ein solches Gesetz überschreitet die Grenzen der Staatsgewalt und muß vor dem Forum des Gewissens als unbillig und in sich nichtig angesehen werden, gerade so wie die Malgache und der preußische Kulturkampfzeit von höchster kirchlicher Stelle als nichtig erklärt wurden, da sie der göttlichen Einrichtung und Zweckbestimmung der Kirche ganz und gar widersprachen.

Das Vorgehen des Kultusministers verstoßt auch gegen den Kern Inhalt der Reichsverfassung. Schon der Inhalt des Uebergangsgesetzes schließt nach einige Tage vor der Reichsverfassung war nicht gerade besonders loyal gegenüber dem Reichsgebäude. Was hätte man wohl gesagt, wenn irgendwo noch schnell die konfessionelle Schule beibehalten worden wäre? Aber mit dem Erlaß des Uebergangsgesetzes war noch kein neuer Rechtszustand geschaffen worden. Auch die sächsischen Regierungs-Schulreformer hatten nicht die schließliche Macht, zu erklären: von heute an haben wir die weltliche, konfessionslose Schule. Sie konnten nur bestimmen und haben auch nur bestimmt, daß das neue Schulsystem an Stelle des bisherigen eingeführt werden sollte, und zwar nach § 18 bis zum 1. April 1920.

Der Rechtszustand in Sachen beim Erlaß der Reichsverfassung war somit der, daß zwar das Uebergangsgesetz formell zu Recht bestand, daß durch dieses aber das bestehende Schulsystem nicht geändert war, sondern zunächst ungeändert fortbestand, aber in der Zukunft geändert werden sollte. An dem tatsächlichen Rechtszustand, wie er durch das sächsische Volksschulgesetz vom 26. April 1873 geschaffen war, war also zunächst noch nichts geändert. Die Reichsverfassung hatte keine bestehende Rechtslage kann somit nicht die vom Uebergangsgesetz für die Zukunft vorgesehene, sondern nur die vom Uebergangsgesetz von 1873 geschaffene und zur Zeit der Reichsverfassung in voller uneingeschränkter Kraft bestehende gewesen sein. Hieran kann für objektive und objektive Gesetzesanwendung gar kein Zweifel bestehen. Artikel 174 der Reichsverfassung bestimmt aber, daß bis zum Erlaß des Reichsschulgesetzes es bei der bestehenden Rechtslage bleibt. Diese soll bestehen bleiben trotz sächsischer Regierung, trotz dem noch lange nicht allmächtigen Herrn Kultusminister, trotz Dissidenten und sächsischen Völkerverein, trotz Unglauben, Freidenkertums, Unbilligkeit, Gewissensdrückung und Sozialismus. Wir erkennen als totale Staatsverletzung die Reichsverfassung voll und ganz an, auch wo sie gegen unsere Auffassung geht, wo sie uns harte und schwere Opfer und Widrigkeiten auferlegt, wo sie uns fast entsetzlich zu verlangen, wo sie uns schämt ist, wo sie uns Gewissensfreiheit gibt. Und wir haben das Vertrauen zur Reichsregierung, daß sie stark genug und voll guten Willens ist zu verhindern, daß nicht die Bundesbehörde, die nach Artikel 14 der Reichsverfassung zur Durchführung der Reichsgesetze berufen sind, selbst an den Grundfelsen der Reichsverfassung und die Ächtung vor den Völkern erlöschern.

Sollten wir uns hierzu aber irren und sollten über die für uns starrt Frage, ob die Durchführung der neuen sächsischen Landesgesetzlichen Vorschriften mit dem Reichsrecht unvereinbar ist, Zweifel be-

stehen, so müssen wir verlangen, daß hierüber gemäß Artikel 13 Abs. 1 der — allerdings noch nicht gegründete — oberste Gerichtshof entschieden. Bis zu dessen Einsetzung werden wir dem Herrn Kultusminister Gelegenheit geben, daß bei der Verhängung von Strafen aus Anlaß der Nichtbefolgung seiner Anordnungen die ordentlichen Gerichte eingeschrieben, ob seine Verfügungen der Reichsverfassung entsprechen oder sie verletzen.

Und zu dem auf positiv christlichen Boden stehenden Teile der Volkserziehung, vor allem zur Zentrumsarbeit, haben wir das feste Vertrauen, daß sie nicht dulden werde, daß ein Einzelstaat auf diesem Gebiete die Reichsverfassung mißachtet und bei Seite schiebt. Wir dürfen es offen aussprechen, daß die deutschen Katholiken es nicht werden würden, wenn die Zentrumsarbeit, wollte man eine solche Probestandprobe der Koalition zumuten, diese ertragen würde. An einem rein sozialistisch-freidenkerischen Staate, in dem es den Christen und vor allem uns Katholiken nicht mehr erlaubt sein sollte, unserer katolischn Religion entsprechend zu leben, und unsere Kinder, für deren Seelen wir vor Gott verantwortlich sind, zu erziehen, wollen und dürfen wir nicht mitearbeiten; erst recht dann nicht, wenn diese Gottesvergewaltigung unter flagrantem Mißbrauch des Grundgesetzes des neuen Deutschen Reiches vor sich gehen sollte.

Ganz wohl ist es unserem verehrten Herrn Kultusminister doch nicht trotz der anheimelnden Sicherheit, mit der er seine Anordnungen trifft. Er sucht nach einem Rechtsboden und er glaubt ihn in Satz 2 des Artikels 174 der Reichsverfassung gefunden zu haben. Wie er die Volkstammer mittels, soll den Staaten, die bereits vor der Reichsverfassung die Simultanen schule hatten, in dem zukünftigen Reichsschulgesetz die Ermächtigung gegeben werden, das in § 146 Abs. 2 vorgesehene auf Einführung der konfessionellen oder der weltlichen Schule gerichtete Selbstbestimmungsrecht der Eltern auszuschließen. Und da macht Herr Seufert die berühmte Entdeckung, wir hätten in Sachsen eine solche „nach Bekenntnissen nicht getrennte“ Schule. Um den Beweis für seine Behauptung kümmert er sich nicht viel. Aber selbst wenn alle Voraussetzungen des Ministers für Sachsen zuträfen, dann würde er doch ab, ob und wie die besondere Berücksichtigung dieser Gebiete des Reiches im zukünftigen Reichsschulgesetz aussieht. Wozu denn die überflüssige und verfassungswidrige Satz? Der Satz 2 des § 174 hebt doch den Satz 1 nicht auf. Auch in jenen Gebieten hat es bis zum Erlaß des Reichsschulgesetzes bei der bestehenden Rechtslage zu bleiben. Es ist nicht leicht, sich in den wirren Gedankenkreis des Herrn Ministers einzufinden. Nur so viel ist ganz klar: er will ausnahmsweise den Erziehungsangehörigen das von der Reichsverfassung ihnen garantierte Recht der Selbstbestimmung über das zukünftige Schulsystem nehmen. Während die Verfassung dieses Recht in die Gemeinden und in diesen in die Hand der Eltern legt, will der Minister durch einen Mehrheitsbeschluß der sächsischen Volkstammer dieses heilige Recht illusorisch machen. Daß das der Untergang des christlich konfessionellen Schule, und vor allem infolge unserer Mißbereits unserer katholischen Schulen sein würde, das ist uns allen klar.

Der Herr Minister beteuert, daß seine ganze eble Absicht nur darauf gerichtet sei, daß die Kinder der nicht vergewaltigt würden und daß dem Lande ein Schulkampf erspart bliebe. Hat der Herr Minister schon mal was gehört vom „Kampf ums Recht“? Will er wirklich, daß Kinder der nicht vergewaltigt werden, daß dem Lande ein Schulkampf erspart bleibt, der, einmal entbrannt, gar leicht hinüber springen könnte auf ganz Deutschland, dann die Hände fort von unserer heiligen, durch die Verfassung geschützten Rechte.

Noch einmal rufen wir ihm die erste Mahnung zu, uns Rath zu halten nicht zu vergewaltigen und zu unterlassen. Er möge sich seiner hohen Verantwortung um das Wohl des Staates bewusst sein. Wie wollen dem Staate als treue Bürger ergeben sein und unsere ganzen Kräfte in seinen Dienst stellen, wollen mit Leib und Seele an seinem Wiederaufbau mitearbeiten. Aber nicht als Bürger zweiten Ranges, sondern als freie, ihrer heiligen, unveräußerlichen und durch die Reichsverfassung ausdrücklich gewährleisteten Rechte nicht beraubte Volksgenossen.

Sollte dieser letzte Appell aus unseren tiefsten, haarkleinen Felsen an das Gewissen, das Rechtsgefühl und die Verantwortlichkeit des Herrn Ministers ungehört verhallen, sollte er dem Drängen von links nachgeben und uns den Kulturkampf aufzwingen, man, dann soll er eine kleine, aber unvergessene und bis zur äußersten Verteidigung ihrer Rechte bereits Schar finden. In diesen uns aufgezwungenen Kampfe findet sich das gesamte katholische Volk in vollster Einigkeit zusammen. Wir wissen uns eins mit unserer Kirche, mit dem Papste, unseren Bischöfen und dem gesamten Klerus. Und was uns besonders wertvoll ist, wir wissen und vertrauen, daß uns in der Erziehung unserer Kinder und der Vererbung unserer Rechte eine treu katholische, von idealer Verfassungskraft erfüllte, im vollen Bewußt der erforderlichen modernen Bildung stehende katholische Lehrerschaft zur Seite steht. Daß eine Kinderheit unserer katholischen Lehrer glaubt, der weltlichen konfessionslosen Schule den Vorzug geben zu sollen, ja sogar in Erfüllung eines sogenannten Moralunterrichts an alle Kinder ohne Unterschied des Bekenntnisses eine bessere Gewähr für die Charakterbildung des Kindes zu erblicken, als in dem bekennungsgeprägten Religionsunterricht, lehren wir aufs schmerzlichste. Wir halten diesen Verren auf eindringlichste die Frage vor, ob sie denn wirklich davon überzeugt sein dürfen, mit dem 15-16-jährigen Kindern zu Gott führen zu können, mit denen die gesammten Feinde des Christentums überzogen sind, den Menschen von Gott fortzuführen. Können die Herren das Uebermaß von Verantwortung vor Gott tragen, sich mit den Gottesläugern in der Schar der gegen unsere gesamte Kirche zu befinden? Welche geistige Hochmut!

Noch wollen wir die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß auch diese Herren umkehren zu der Quelle, aus der sie die wahren Kräfte zur Erfüllung ihres hohen Verantwortungsbewußtsein schöpfen können. Aber darüber wollen wir keinen Zweifel lassen: Soll das hart erdichtete Vertrauen zu diesen Herren wieder geistigt werden, dann ist es höchste Zeit zu dieser Umkehr. Lange können wir ihre Angriffe aus unseren eigenen Reihen heraus nicht mehr ertragen. Sollten wir uns in unserem letzten Rest von Hoffnung gestützt sehen, dann tritt an uns Eltern die Frage heran, ob wir es mit unserem Gewissen noch länger vereinbaren können, solchen Herren die Erziehung unserer Kinder noch weiter anvertrauen. Dann müssen wir das dringendste suchen an sie richten, aus ihrer Haltung auch die Folgerungen zu ziehen und das Verhältnis zu uns zu lösen. Wer die Kirche nicht liebt, der sei die wir ein Heide und öffentlicher Sündler.

Wir freuen uns, in unserem Kampfe Schutler an Schutler zu kämpfen mit unseren bekennungsstarken evangelischen Brüdern. Wir begrüßen den Aufruf des Sächsischen Landesvereins des Allgemeinen Evangelisch-lutherischen Schulvereins und die Erklärung des Herrn Superintendenten Dr. Köplich in Nr. 44 des „Dresdner Anzeiger“.

Am 6. März 1720 wurde in Leipzig die katholische Schule gegründet. Generationen und Generationen haben in ihr ihre Ausbildung, ihren sittlichen Charakter, ihre Glaubensstärke erhalten. Unter den größten Opfern wurde sie gehalten, ausgehalten und auf ihre augenblickliche Höhe gebracht. Kein Geschick ist durch sie durchgegangen, dessen Einzel nicht gerührt gewesen wären, kraftlos zu wanken, schwer Ermüdeten zu gestalten. Sollten wir des Gedankens, des Ideals, der Glaubensstärke, der Liebe zur heiligen Religion, der hohen Sorge um das Seelenwohl der Kinder vergessen, die unsere Vorfahren bewiesen haben; sollten wir ihrer unwürdig sein? Die Vorlesung hat uns in eine Zeit gestellt, in der es mehr wie je heißt: Fortbe zu bestehen, in der der Kampf zwischen Glauben und Unglauben auszufechten werden muß. Unsere Entschlossenheit mit demselben Stoß auf uns zurückdrücken können, wie wir auf die lange Reihe bereit, die uns vorangegangen sind.

Sollte es uns nicht verdammt sein, das 200jährige Bestehen unserer katholischen Schule in unangenehmen, friedlichen Besitz setzen zu begehren, nun dann mit Gott im Kampfe um unsere, und unserer Schule Zukunft.

Was bu ererbte von deinen Vätern hast, erwirbet es, um es zu besitzen.

(Schluß siehe Hauptblatt Seite 2)